

Thementeil

Stefan Gebhard

Ästhetische Bildung zwischen Differenzerfahrung und Othering. Ethnografische Reflexionen einer Collagenpräsentation

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht am Beispiel einer Collagenpräsentation im DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache) eine doppelte Fragestellung: Zum einen werden Ambivalenzen ästhetischer Bildungspraxis zwischen produktiver Differenzerfahrung und zu problematisierendem Othering analysiert, zum anderen versucht der Beitrag die Konzeptualisierung ethnografischer Forschung als Raum für Schwellenerfahrungen. Die adressierungsanalytische Lektüre des Materials sensibilisiert dafür, dass pädagogisch inszenierte Differenzerfahrungen Gefahr laufen, außerästhetische Differenzkonstruktionen zu reproduzieren. Es wird deutlich, dass ästhetische Bildungspraxen im schulischen Feld nicht außerhalb pädagogischer Machtverhältnisse operieren, sondern in deren Reproduktion wie Irritation gleichermaßen verstrickt sind. Das Material weist weiterhin darauf hin, dass Irritationen und Momente des Nichtverstehens produktiv in den ethnografischen Forschungsprozess eingebunden werden können und somit neben der (soveränen) Befremdung des Materials auch dem Fremdwerden im Feld forschungspraktische Relevanz zukommt.

Schlagwörter: ästhetische Bildung; Othering; Schwellenerfahrung; Differenzerfahrung; Ethnografie

Aesthetic education between experiences of differences and othering. Ethnographic reflections on a collage presentation

Using the example of a collage presentation in a DaZ/GSL lesson (German as a second language), this article examines two questions: firstly, it analyses the ambivalences of aesthetic education between productive experiences of difference and problematic othering; secondly, it attempts to conceptualise ethnographic research as a space for liminal experiences. The analysis of the field protocol points out that pedagogically staged experiences of difference run the risk of reproducing non-aesthetic constructions of difference. It becomes clear that aesthetic education in schools does not operate outside pedagogical power relations, but is equally entangled in their reproduction and irritation. The material further indicates that irritations and moments of non-understanding can be productively integrated into the ethnographic research process, and thus, in addition to the (sovereign) strange-making of data, feeling 'strangeness' in the field also has practical relevance for research.

Keywords: Aesthetic education; Othering; Liminal experience; experience of difference; Ethnography

1 Einleitung

Die neuerliche Betonung der ästhetischen Bildung im Kontext schulischen Lernens kann unter anderem als Reaktion auf die Verengung des Bildungsbegriffs auf messbare Kompetenzen post-PISA verstanden werden (vgl. Liebau et al. 2009). Auf die Gefahr hin, dass die Schule post-PISA „kulturell zu verarmen“ drohte, formierte sich Widerstand, der betonte, dass die „Künste kein überflüssiger Luxus [sind], sondern – gemeinsam mit den Wissenschaften – das wesentlich definierende Element schulischer Bildung“

(Liebau et al. 2009: 7). Ästhetische Bildung an Schulen ist demnach eng mit dem Ziel verknüpft, Schule nicht einzig als Ort formaler Wissensvermittlung, sondern auch und vor allem als ästhetischen Erfahrungsraum zu entwickeln (Braun 2021: 228-240; Fuchs 2019: 28). Das bedeutet nicht zuletzt, künstlerisch-ästhetische Verfahren und Strategien auch stärker in den Unterricht nichtkünstlerischer Fächer zu implementieren (vgl. Fuchs 2019: 34).

Im Zentrum ästhetischer Bildungsprozesse steht die ästhetische Erfahrung. In ihr eröffnet sich die Möglichkeit, Wahrnehmungsgewohnheiten zu irritieren, Ordnungen des Selbst- und Weltverhältnisses zu verunsichern und auf diese Weise zu verändern (vgl. Velthaus 2002). Ästhetische Erfahrungen sind, mit Bezug auf die Arbeiten von Erika Fischer-Lichte, „Schwellenerfahrungen“ (Fischer-Lichte 2003: 139 und öfter; vgl. 2004: 258), in denen tradierte Wahrnehmungs- und Deutungsmuster nicht mehr greifen und eine Neuorientierung notwendig wird (vgl. Fischer-Lichte 2003: 148). Sofern Schwellenerfahrungen sich dadurch auszeichnen, dass gewohnte Ordnungen von Wahrnehmung und Bedeutung vorübergehend suspendiert werden, steht in ihrem Zentrum die Erfahrung von Differenz: Zwischen Gewohntem, das in seiner Selbstverständlichkeit erschüttert wird, und dem Neuen, noch nicht Begriffenen. Ästhetische Erfahrungen als Schwellenerfahrungen sind somit eine spezifische Form von Differenz Erfahrungen (zur Differenz Erfahrung vgl. Hentschel 2010: 238-244; 2004), in denen Differenz sowohl in der Relation zwischen Welt und Ich als auch innerhalb des Ichs (vgl. Hentschel 2004: 51-53) erfahrbar wird. Doch die Erfahrung von Differenz ist nicht grundsätzlich bildend: *Othering* – die kulturalisierende *Veränderung* von Individuen oder Gruppen (Said 2019[1978]; weiterführend Siouti et al. 2022) – beruht zwar auf der Konstruktion von Differenz, zielt jedoch nicht auf deren Be-/Umarbeitung, sondern auf die Bestätigung ethno-kultureller markierter Stereotype. Der vorliegende Beitrag versucht, dieser Ambivalenz von Differenz Erfahrungen nachzuspüren. Dabei wird grundlegend davon ausgegangen, dass schulische Praxis als (teil-)strukturierter Inszenierungsraum sozialer Ordnungen fungiert. Ästhetische Erfahrungen als Schwellenerfahrungen können diese Ordnungsbildungsprozesse potenziell irritieren. Ästhetische Bildungspraxen im Schulischen sind daher keineswegs ‚machtfreie‘ Räume, sondern haben maßgeblichen Anteil sowohl an der Reproduktion als auch an der Irritation sozialer Ordnungen.

Dieses Spannungsfeld bildet den Ausgangspunkt des Textes, der eine Collagenpräsentation im Fach DaZ (Deutsch als Zweitsprache) fokussiert. Der DaZ-Unterricht ist für den hier diskutierten Zusammenhang insofern von gesteigerter Relevanz, als dass darin die sprachliche, kulturelle und ästhetische Dimension von Bildungsprozessen eng miteinander verbunden sind. Wo Sprache Medium und Lerngegenstand zugleich ist, stellen sich Fragen nach Differenzkonstruktionen in besonderer Dringlichkeit.

Zugleich verfolgt der Beitrag eine zweite, methodologische Perspektive: Gefragt wird danach, inwiefern ethnografische Feldforschung im Schulischen selbst als Raum für Schwellenerfahrungen *für Forschende* gefasst werden kann. Verstehen wir die Spannung zwischen Teilnahme und Beobachtung (Breidenstein et al. 2020: 83-93; Thomas 2019: 69-83) selbst auch als ästhetisch dimensioniert, können sich innerhalb der Feldforschung Momente des Nichtverstehens, der Irritation, der leiblich-affektiven Verunsicherung ereignen. Anstatt einer souveränen Be-Fremdung (vgl. Amann & Hirschauer 1997) rücken dann Momente des Fremdwerdens in den Fokus. Der Beitrag verfolgt